

International Conference on Women, Safety and Health in Asia 2019

Karen Weißhaupt

Gesundheit und Sicherheit von Frauen in der Familie, in der Zivilgesellschaft und unter dem Aspekt der Rechtsstaatlichkeit waren das zentrale Thema einer internationalen Konferenz im August 2019 in Kathmandu, Nepal. Verschiedene Sozialsysteme und kulturelle Besonderheiten stellen besondere Herausforderungen dar, die Ungleichheiten und Benachteiligungen bergen. Ziel waren der Austausch und die Vernetzung für eine Zusammenarbeit verschiedenster Fachbereiche, Organisationen und Einrichtungen.

Buddhistische Wimpel, hinduistische Tempel, Tiger im Terrain, die gewaltigen Berge des Himalaya – ein Nepal aus dem Reiseführer. Aber dies ist nur eine Seite eines der ärmsten Länder der Welt. Chaupadi, die Ausgrenzung von Frauen während der Menstruation, Doppellehen für Männer, gesellschaftliche Stellungen aufgrund der Ethnizität, Hausgeburten ohne Mutterschaftsvorsorge und ohne die Hilfe von medizinischem Personal sind Alltag von nepalesischen Frauen.

Vom 29. bis 31. August 2019 wurde zu einer Non-profit-Konferenz nach Nepal eingeladen. Eine Einladung an verschiedene Fachdisziplinen, um sich zu treffen, auszutauschen, zu diskutieren und Kontakte zu knüpfen. Es kamen über 200 Teilnehmer aus allen fünf Kontinenten aus den Bereichen Medizin, Gesundheitswissenschaften, Recht, Ethnologie. Unter ihnen Ärzte, Therapeuten, Pflegepersonal, Hebammen, Wissenschaftler, Sozialarbeiter, Menschenrechtsaktivisten.

Medizinische Versorgung in Nepal

Eine zweitägige Vorkonferenz im Krankenhaus von Dhulikhel, dem Universitätskrankenhaus von Kathmandu, bot die erste Möglichkeit für ein Kennenlernen. Das Universitätskrankenhaus ist eine unabhängige und

nicht-staatliche, gemeinnützige Einrichtung in 30 km Entfernung zur Hauptstadt Kathmandu (Abb. 1). Der medizinische Standard ist auf hohem Niveau, aber nicht repräsentativ für das Land. Unter der Leitung von Prof. Dr. Rajendra Koju (Dekan Kathmandu University School of Medical Sciences, KUSMS) und Prof. Dr. Ram Kantha Makaju Shrestha arbeitet ein engagiertes Team. Für 2,5 US-Dollar pro Tag sind PatientInnen untergebracht und versorgt. Medizinische Leistungen wie Operationen und Medikamente müssen extra bezahlt werden. Das Krankenhaus unterhält neben einer großen Ambulanz eine Reihe von ländlichen primären Gesundheitszentren, um auch in den abgelegeneren Regionen eine medizinische Versorgung si-



Abb. 1: Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe, Krankenhaus Dhulikhel, das Universitätskrankenhaus von Kathmandu



Abb. 2: Ein primäres Gesundheitszentrum, in dem eine Krankenpflege immer vor Ort ist, ein Arzt kommt alle 15 Tage.

cherzustellen (Abb. 2 und 3). Diese Zentren sind auch monatlicher Treffpunkt für Frauengruppen (Abb. 4), in denen Wissen vermittelt wird und Aufklärung stattfindet. Über 20 Jahre kontinuierlicher Arbeit konnte schon viel erreicht werden.



Abb. 3: Die Ambulanz am Krankenhaus Dhulikhel



Abb. 4: Eine Frauengruppe in einem Gesundheitszentrum

Zur Situation der Frauen in Nepal

Der Hauptkongress fand in Kathmandu statt. Das noble Hotel Soaltee Crown Plaza bot einen ruhigen und eleganten Rahmen und kontrastierte umso mehr die Armut des Landes, aber auch die starke Geschäftigkeit des öffentlichen Raumes. In den Leitvorträgen ging es um den Gesundheitszustand von Frauen in Nepal (Geeta Kamal Shrestha und Biraj Karmacharya, Nepal), Langzeitfolgen von Krieg und Gewalt, insbesondere posttraumatische Belastungsstörungen (Boris Drozdek, Niederlande), Menschenrechte und die gesetzlich verankerten Rechte für Frauen (Thomas Wenzel, Österreich), psychische Gesundheit von Geflüchteten anhand des Beispiels syrischer Geflüchteter (Mohammed Abou-Saleh, Großbritannien), um Chaupadi und den Umgang mit der Menstruation in Nepal (Radha Paudel, Nepal).

In Symposien wurden diese und weitere Themen vertieft: Substanzgebrauch, Gewalterfahrung von Frauen, Frauen in humanitären Krisen, medizinische Sicherheit für schwangere Frauen (mit mehreren gynäkologischen und geburtsmedizinischen Themen, darunter einem eigenen Beitrag zur Schwangerschaftsvorsorge),

kulturelle Geschlechterunterschiede und kulturbesondere Behandlungsansätze.

Harambee Arts, Fisteln und Chaupadi

Emotional berührend war die Vorstellung von Harambee Arts, einer Gruppe von sieben Frauen, die ihre Selbsterfahrung mit Menschenhandel, sexueller Gewalt und HIV-Infektion durch Kunsttherapie überwinden konnten und nun selbst weitere Projekte initiieren. Ebenso berührend und aufrüttelnd, passend zur Medienberichterstattung, war der Vortrag über sexuelle Gewalt gegenüber Frauen in Indien (Satkiva Khera, USA).

Die nicht-staatliche Organisation INF (International Nepal Fellowship) betreut ein Projekt zur Versorgung von Fisteln in Surkhet, im mittleren Westen Nepals (vorgestellt von Sandra Chinnery, Nepal). Durch lange, mehr-tägige Geburtsverläufe von sehr jungen, noch nicht ausgewachsenen und unterernährten Erstgebärenden ist das Risiko für Fisteln hoch, es werden 10.000 Betroffene in Nepal geschätzt. Die Kinder werden oftmals tot geboren, Harn- und Stuhlinkontinenz führen zur Ausgrenzung aus der Familie, auch aus der Gemeinschaft der Dörfer.

In einer langen Tradition wird Chaupadi praktiziert, die Ausgrenzung von Frauen während der Menstruation. In Hütten und Höhlen müssen sich die als unrein geltenden Frauen unabhängig von Jahreszeit und Witterung isolieren, werden nur eingeschränkt mit Nahrung versorgt, dürfen selbst nicht an Wasserquellen. Die Krankenschwester und Aktivistin Radha Paudel kämpft für Aufklärung und Bildung und betreibt in Chitwan eine kleine Fabrik, in der recycelbare Hygieneartikel hergestellt werden.

Voneinander lernen

Die Pausen zwischen den Vorträgen boten Raum für Kontakte und Gespräche, die gesucht und auch gefunden wurden. Es fand ein reger und interessierter Austausch statt. Es bestand Einigkeit darüber, dass alle voneinander lernen können, dass Bildung vorangebracht werden muss und dass wir uns verbinden müssen, weltweit.

Einen herzlichen Dank an die Medizinische Fakultät der Universität Kathmandu, an das Krankenhaus in Dhulikhel, an die Organisatoren Prof. Thomas Wenzel (Österreich), Geeta Kamal Shrestha (Nepal), Dr. Ajay Risal (Nepal), Dr. Solmaz Golsabahi-Broclawski (Bielefeld) und Prof. Meryam Schouler-Ocak (Charité Berlin).



Autorin

Dr. med.

Karen Weißhaupt

Klinik für Geburtsmedizin
Charité – Universitätsmedizin
Berlin
Charitéplatz 1
10117 Berlin
karen.weisshaupt@charite.de